

THOMAS
PIKETTY

RASSISMUS

messen

DISKRIMINIERUNG

bekämpfen

C·H·Beck

C·H·Beck

PAPERBACK

Zum Buch

«Alle Welt spricht von Identität, aber kein Mensch spricht von der Sozial-, Wirtschafts- und Antidiskriminierungspolitik, die wir für unser Zusammenleben brauchen und die umso mehr nach eingehenden und unaufgeregten Debatten verlangt, als die Herausforderungen neuartig und die Fragen, vor die sie uns stellen, offen sind. Ob es um den Zugang zu Bildung, Beschäftigung oder Wohnraum, zu Sicherheit, Respekt und Würde geht – die herkunftsbezogene Ungerechtigkeit ist so himmelschreiend wie noch nie zuvor. Und doch wurde noch nie so wenig wie heute über Gerechtigkeit, über gleiche Rechte und darüber gesprochen, wie Rassismus sich messen und Diskriminierung sich bekämpfen lässt. An alle Bürger, die sich mit dieser Lage der Dinge nicht abfinden wollen, richtet sich dieser Text.»

Thomas Piketty

Kein Land hat ein perfektes System zur Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung erfunden. Die Herausforderung besteht darin, ein neues und besseres universalistisches Modell zu entwerfen, das die Antidiskriminierungspolitik in den allgemeinen Rahmen einer Sozial- und Wirtschaftspolitik stellt, die auf Gleichheit und Universalität abzielt und die Realität von Rassismus und Diskriminierung wahrnimmt – um sie zu messen und zu korrigieren, ohne die Identitäten, die immer plural und vielfältig sind, dadurch zu fixieren. Genau dies ist das Anliegen der brillanten kleinen Schrift, mit der Thomas Piketty, der Autor des Weltbestsellers «Das Kapital im 21. Jahrhundert», zu einem der wichtigsten Themen unserer Zeit Stellung bezieht.

Über den Autor

Thomas Piketty lehrt an der École d'Économie de Paris und an der renommierten École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris. Bei C.H.Beck sind von ihm erschienen: Das Kapital im 21. Jahrhundert (⁴2020), Ökonomie der Ungleichheit (³2020), Kapital und Ideologie (2020) sowie Der Sozialismus der Zukunft (²2021).

THOMAS PIKETTY

RASSISMUS
messen

DISKRIMINIERUNG
bekämpfen

Aus dem Französischen von
Stefan Lorenzer

C.H.BECK

Titel der französischen Originalausgabe: «Mesurer le racisme,
vaincre les discriminations»
Erschienen 2022 im Verlag Éditions du Seuil
© Éditions du Seuil, 2022

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2022
Umschlagentwurf: Konstanze Berner, München
Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen
ISBN Buch 978 3 406 78875 8
ISBN eBook (epub) 978 3 406 78876 5
ISBN eBook (PDF) 978 3 406 78877 2

www.chbeck.de

*Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im
Buchhandel sowie versandkostenfrei auf unserer Website*

www.chbeck.de.

*Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele
weitere Informationen.*

Inhalt

Überall Identität und nirgends Gerechtigkeit . . .	7
Ein universalistisches Modell des Kampfes gegen Diskriminierung	12
Die Scheinheiligkeit der «positiven Diskriminierung»	18
Bildungsgleichheit und territoriale Gleich- stellung: Stets gepredigt und nie praktiziert	22
Rassismus objektivieren. Für einen Jahresbericht über Diskriminierung	28

Eine nationale Beobachtungsstelle für Diskriminierungen einrichten	33
Diskriminierung verhindern, ohne die Identitäten erstarren zu lassen	39
Sollte man es bei der Frage nach dem Geburtsland der Eltern belassen?	44
Das Problem der ethnisch-«rassischen» Bezugssysteme nach angelsächsischem Vorbild . .	47
Für ein flexibles und dynamisches System der Diversitätsmessung	53
Wie lassen sich neue Formen religiöser Neutralität erfinden?	60
Denkanstöße: Auswege aus der identitären Sackgasse	65
Anmerkungen	69

Überall Identität und nirgends Gerechtigkeit

Ob in Europa oder den Vereinigten Staaten, in Indien oder Brasilien – immer häufiger kippt die politische Debatte in Identitätshysterie und Herkunftsbesessenheit um. In Frankreich schüren neue rechte und rechts-extreme Volkstribüne unermüdlich den Hass auf Migranten und die Angst vor dem «Großen Austausch», um dabei ganz nebenbei zu vergessen, dass dieses Land sich seit Jahrhunderten auf Durchmischungen aller Art gründet. Manche können sich offenbar noch immer nicht mit der Tatsache abfinden, dass die französische Bevölkerung heute zu 7% bis 8% aus Menschen muslimischen Glaubens besteht.¹ Vor fünfzig Jahren waren

es noch weniger als 1%. Auch wenn jede Fremdenfeindlichkeit ihre kontextspezifischen Besonderheiten hat, lässt doch die Vehemenz, mit der sie heute zuweilen auftritt, unweigerlich an die Hassrede denken, die sich in der Zwischenkriegszeit des letzten Jahrhunderts gegen jüdische und osteuropäische Migranten richtete. Gepaart mit der verzerrten Wahrnehmung einer Minderheit, die man bezichtigt, alle Vorrechte zu genießen und den Einheimischen ihre Arbeitsplätze und ihren Lohn wegzunehmen, nährt die radikale Ablehnung jeder Vielfalt der Herkünfte und religiösen, kulturellen oder die Kleidung betreffenden Traditionen eine Fantasievorstellung vom Nationalstaat und der vermeintlich homogenen Herkunft seiner Bürger. All das weckt ein heftiges Verlangen nach Vertreibung, nach «Säuberung» des Gesellschaftskörpers von unerwünschten Gruppen, einen wahren Zerstörungseifer, der heute so beunruhigend ist wie gestern.

Das Besondere an der gegenwärtigen Situation gegenüber den Erfahrungen der Vergangenheit liegt darin, dass die Hassverbreiter von heute sich auf die begründete Angst vor dem dschihadistischen Terror stützen können, um Millionen von Menschen zu stigmatisieren, die nichts mit ihm zu tun haben. Nach dem Schrecken und dem Trauma der Anschläge von 2015–2016